Diese Zeitung erscheint täglich. Montags ausgenommen, und kostet hier 2 Thlr. 10 Sgr., auswärts portofrei 3 Thlr. 15 Sgr. halbjährlich.

Inserate werden mit 1 Sgr. per Petitzeile oder deren Raum berechnet, müssen jedoch gleichzeitig mit dem Tage ihres Eingangs in das Tagesblatt inserirt werden.

Westfälischer Merkur.

Nro. 284. Münster, Sonnabend den 27. November **1847.**

Deutschland.

Von der preußischen Weser, 16. Nov. Die Preise für Korn und Kartoffeln ziehen wieder an. Wir irren uns wohl nicht, wenn wir dies den enormen Aufkäufen, welche die Branntweinbrenner machen, zum großen Theile zuschreiben. Es gibt in hiesiger Gegend Gutsbesitzer, die gezwungenermaßen für ihre Brennereien für mehr als 1000 Thlr. täglich Kartoffeln ankaufen, während sie selbst auf eigenen Feldern viele Tausend Tonnen gerottet haben. Hohe, lange Kartoffellager bedecken, außen Hügelgräbern gleich, ganze Morgen der in der Nähe der Gutsgebäude liegenden Aecker. Ein schaudererregender Anblick, wenn man bedenkt, wie manchem armen Tagelöhner und reichen Bauer aus diesen Gräbern das eigene Grab für Weib und Kind, Gram genug hervorbrechen wird. Wann wird denn die moderne Gesetzgebung anfangen mit der Energie der antiken Staaten die einzelnen Bürger als die sozialen Staatsglieder zu betrachten, und sie vor Gefahren auch durch Beschränkung der persönlichen — nicht Freiheit, sondern Willkür zu beschützen! In den antiken Freistaaten waren die politischen Rechte der einzelnen Bürger größer als jetzt; aber in der Disposition über ihre eigene Person waren sie lange nicht so unbeschränkt, wie es gegenwärtig der Staatsbürger ist. (D. H. Z.)

Berlin, 21. Nov. Se. Majestät der König sind von der Reise nach Dresden zurückgekehrt.

)(Schreiben aus Berlin, 24. Novbr. Der am 20. d. M. zu Frankfurt a. M. erfolgte Tod Sr. Königl. Hoheit des Kurfürsten Wilhelm des Zweiten von Hessen-Kassel, (geboren den 28. Juli 1777, welcher seinem Vater Wilhelm I. Georg, dieser Stammtopf des Jahres 1806, dessen sich noch viele Zeitgenossen wohl erinnern und dessen Soldaten in Frankfurt a. M. nach der Schlacht bei Leipzig in ihren, in früherer Zeit abgelegten, inzwischen gut erhaltenen Uniformen mit Zopf, Puder und dreieckigem Hut ein wahres Gaudium gewährten, wie er bekanntlich auch bei jedem der wiedergezogenen Offiziere nur den Grad des Ranges anerkennen wollte, den er vormals ihm selbst gegeben), am 27. Februar 1821 in der Regierung folgte, hat hier in sofern einige Theilnahme gefunden, als der Verewigte mit unserer geliebten Königlichen Familie nahe verwandt war. Seine am 19. Februar 1841 ihm in die Ewigkeit vorangegangene Gemahlin, Auguste Friederike Christiane, war nämlich die rechte Schwester unseres Hochseligen Königs, Tante des jetzt regierenden Königs Majestät. Auch die zweite Gemahlin des Kurfürsten, die zu ihrer Zeit im verschiedensten Sinne des Wortes besprochene, mehr als genug bekannte nachherige Gräfin von Reichenbach, war eine Berlinerin. Der Verblorbene war übrigens Königlicher General der Infanterie und Chef des in Breslau garnisonirenden 11. Infanterieregiments, dem er vor Jahren eine überaus prächtige und werthvolle Fahne, sogenannte Janitscharen-Musik geschenkt hat. Da sein einziger Sohn, Friedrich Wilhelm, (geboren den 20. August 1802) wie bekannt, seit dem 1. October 1831 Mitregent, in früheren Zeiten zum Theil hier in Berlin erzogen, (wenn ich nicht sehr irre, war der hochverdiente, würdige, jetzige Präsident des Königlichen Landes-Oeconomie-Collegiums, Hr. Dr. von Beckdorff, kurze Zeit Erzieher), bis jetzt noch in keiner dauernden Ehe lebt und daher keine ebenbürtige Nachkommenschaft hat, so rückt die eventuelle Thronfolge des am 26. Nov. 1820 geborenen Landgrafen Friedrich Wilhelm Georg Adolph, Erbsohn des am 20. Mai 1837 verstorbenen Vater Bruders des Verewigten, Landgrafen Friedrich zu Hessen-Kassel, seit dem 10. August 1844 Mitregent von der Großfürstin Alexandra Nikolajewna, dritten Tochter des Kaisers von Rußland Majestät, und Neffen der Königlichen General-Lieutenants, Friedrich Wilhelm und Georg Karl, so wie der Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz und der Gemahlin des Herzogs von Cambridge, immer näher. — Die Verlobung des Prätendenten „Preußens" an den Königlichen General-Major, Chef des Ober-Marstalls und des Gestüts-Departements, Oberstallmeister, Hrn. Freiherrn von Brandenstein hat unter seinen hiesigen vielen Freunden und Verehrern große Freude erregt. Bei dieser Gelegenheit mag daran erinnert werden, daß unsern vortrefflichen Gestüten, denen man im Auslande die verdienteste, ehrenvolle Anerkennung und Bewunderung zollt, dadurch wieder eine schmeichelhafte Auszeichnung widerfahren ist, daß Ihre Majestät die Königin von Großbritannien und Irland an Stelle eines ihr gefallenen vorzüglichen Lieblingspferdes, ein Pferd aus dem Königlichen Gestüt in Trakehne gewählt hat. Wie bekannt, hatte Seine Majestät der König bald nach der Rückkehr von der Taufe des Prinzen von Wales und Grafen von Chester im Jahre 1842 dem erlauchten Vater desselben und Gemahl der Königin Victoria, Prinzen Albrecht, einen Postzug aus demselben Gestüt geschenkt, der unter den sollen und namentlich auf ihre Pferdezucht ein so großes Gewicht legenden Britten, förmlich Furore gemacht hat. — Da der Director der Abtheilung des Kriegsministeriums für die Remonte-Angelegenheiten der Armee, General-Major und Remonte-Inspecteur, Hr. Stein von Kaminski, vor einiger Zeit verabschiedet worden ist, so sind die von ihm bekleideten Stellen interimistisch dem Obristen und Commandeur des Garde-Dragoner Regiments, Freiherrn von Dobeneck, und die einstweilige Führung des gedachten Regiments dem Flügel-Adjutanten Seiner Majestät des Königs, von der Gabelentz, Oberst-Lieutenant von Schlemüller, angetragen worden. — Viele der hier lebenden Freunde, Verehrer, Genossen und Schüler des verstorbenen Schleiermacher, vereinigen sich heute an dem Geburtstage des Verewigten zu einem Erinnerungsmahle. Bald nach seinem Tode ist übrigens hier am 12. Februar 1834 von einem Privatverein mit Zuziehung seiner Wittwe, eine Stiftung gegründet worden, welche am 30. Juni 1835 sowohl die Königliche Genehmigung, wie die Rechte einer moralischen Person, als auch die Bestätigung ihrer Statuten von dem Königlichen Ministerium der Geistlichen- u. s. w. Angelegenheiten erhalten hat. Zu ihrer besondern Verwaltung ward am 1. Juni 1835 ein Curatorium ernannt, zu welchem gegenwärtig der protestantische Bischof Dr. Neander, die Ober-Consistorialräthe und Professoren Dr. Neander und Twesten und der Consistorialrath Dr. Pischon, gehören. Zweck der Stiftung ist: junge Männer unter den hier Theologie Studirenden auf das Beste zu fördern, was für jetzt nur durch Ertheilung eines Stipendiums geschieht, welches durch Bearbeitung einer gegebenen Preisaufgabe erlangt werden kann.

Berlin, 24. Nov. Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin von Oranien ist über Hannover nach dem Haag abgereist. — Der bisherige Privat Docent, Dr. Budge in Bonn, ist zum außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der Königlichen Universität daselbst ernannt worden.

Berlin, 25. Nov. Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Großherzoglich badischen Hofe, General-Major v. Radowitz, ist nach Wien abgereist.

Posen, 19. November. Ganz unerwartet hat hier vorgestern einmal wieder eine politische Verhaftung Statt gefunden, die natürlich um so größeres Aufsehen erregen muß, als sie gerade in demselben Augenblick erfolgt ist, wo der große politische Prozeß in Berlin sein Ende erreicht hat. Dem Vernehmen nach ist das verhaftete Individuum, ein hiesiger Einwohner polnischer Nationalität, auf Requisition des Kammergerichts arretirt und sofort nach Berlin abgeführt worden, was keinen Zweifel darüber aufkommen läßt, daß er in den großen Polenprozeß verwickelt sein müsse, weil man ihn sonst wohl seinem ordentlichen Richterforum nicht entzogen haben würde. Vor einigen Tagen meldete die Allgemeine Preußische Zeitung zur Berichtigung falscher Angaben in fremden Blättern, daß nicht viele, wie behauptet worden, sondern nur ein einziger Zeuge in dem erwähnten Prozesse seine ursprüngliche Aussage zurückgenommen und sich somit selbst eines Meineids bezichtigt habe; dieser einzige Zeuge nun soll, nach einem hier umlaufenden Gerücht, das verhaftete Individuum seyn. — Seit der Berliner Prozeß sein Ende erreicht hat, befinden sich unsere Polen, die bereits durch die lange Dauer desselben etwas abgestumpft waren, wieder in einer sich rührten Aufregung, worüber man sich nicht wundern darf, da hier allgemein die Ansicht verbreitet ist, daß die Erkenntnisse erster Instanz schon in den nächsten 14 Tagen publicirt werden würden. Gibt es hier doch wenige polnische Familien, die nicht einen Verwandten oder Freund für den sie sich speciell interessiren, unter den Gefangenen hätten. Wie man hier voraussetzt, wird das Erkenntniß für die Mehrzahl der Angeklagten nicht allzu streng ausfallen, und diese werden denn auch keine Appellation an die höhere Instanz einlegen, wodurch sie nur die Untersuchungshaft verlängern würden; vielmehr hoffen sie durch einen Gnadenakt mit der bereits verbüßten Haft davonzukommen. Das Schlimmste bleibt aber denn immer noch der Kostenpunkt; denn sollen die aufgelaufenen, ungeheuern Kosten von den für schuldig Erkannten solidarisch getragen werden, so sind sie sammt und sonders zu Grunde gerichtet, da die Zahl der Reichen oder auch nur der Wohlhabenden unter den Angeklagten nicht groß ist. Die Häupter der Verschwörung, insofern sie zu härteren Strafen verurtheilt werden, dürften dagegen jedenfalls die zweite Instanz anrufen, indem sie dadurch, weil ihnen die Untersuchungshaft später doch angerechnet wird, keinen Nachtheil für sich zu besorgen haben. — Die öffentlichen Stadtverordneten-Sitzungen, von denen man sich viel Gutes für die Commune verspricht, werden hier am 29. Nov. ihren Anfang nehmen, weil an diesem Tage im Jahre 1831 der Stadt Posen die revidirte Städteordnung verliehen worden ist. Das Stadtverordneten-Collegium macht jetzt immer regelmäßig seine Verhandlungen in den hiesigen Zeitungen bekannt, was auf die Bürgerschaft einen guten Eindruck macht, weil

sie dadurch die Haltung ihrer Vertreter kennen lernt.

(D. A. Z.)

† Schreiben aus Köln, 23. November. Unser Polizeichef hatte kürzlich wieder über einen argen Fortschreit abzuurtheilen; ein Taglöhner zu Hennef hatte römisch den Gemeindevorsteher bei Ausübung seines Dienstes mit einem tödtlichen Instrument im Wolfe so geschlagen, daß er an den Folgen der empfangenen Wunden einige Zeit krank darniederlag. Der Thäter wurde überführt und das Straferkenntniß lautete auf fünfjährige Zwangsarbeit. Zu derselben Strafe wurde in der nämlichen Sitzung ein blutarmer Tagelöhner von bisher unbescholtenem Wandel verurtheilt, welcher vermittelst Einfliegens ein Stück Brod, ein Messer und einen Kofferüberzug, im Ganzen nur wenige Groschen werth, gestohlen hatte. Die Jury empfahl übrigens den Verurtheilten der Gnade des Königs. Zwei zuvor hatte der Assisenhof in Folge des auf „Schuldig" lautenden Ausspruchs der Geschworenen einen Angeklagten freigelassen, welcher dieschuldigt war, seinen Gegner bei einer nächtlichen Schlägerei so schwer verwundet zu haben, daß er an den Folgen gestorben ist. — In unserm Handels- Gewerbevereine wurden neulich Vorträge über Freihandel und Schutzsystem gehalten, deren Resume darauf hinauslief, daß England Ursache jetzt in der Lage sey, das Freihandelssystem anzunehmen zu müssen, weil ihm sein Schutzsystem fast nuchmehr nutzen gewerden sey, und weil es bei seiner Ueberproduction nur noch dadurch, daß es die anderen Völker zum Freihandel bekehrte, den nöthigen Absatz für seine Fabrikate finden zu können dessen dürfen; eben darin aber liege für die Länder des Continents und namentlich für Deutschland, der stärkste Grund, sich nicht ohne reifliche Ueberlegung zum weiteren Fortschreiten auf der Freihandelsbahn fortreißen zu lassen. — Nächstens soll dahier eine Maschinen- Bredbäckerei eröffnet werden, von der man hofft, daß sie uns besseres Schwarzbrod liefern werde, als leider unsere Bäcker. Das Weißbrod ist bei uns noch fortwährend so theuer, als zu der Zeit, wo der Weizen das Doppelte kostete, und die Bäcker werden auch freiwillig kein größeres Brod liefern; an Einführung einer höchst nöthigen Weißbrottaxe scheint die Behörde aber noch immer nicht zu denken. — Auf der sehr belebten Straße zwischen hier und unserer Nachbarstadt Mülheim, sind in letzter Zeit mehrere mit großer Frechheit verübte Raubanfälle vorgekommen, wobei unter andern ein Mülheimer Bürger mit Messerstichen verwundet wurde. Es macht unserer Sicherheitspolizei wenig Ehre, daß sie diese nahe und belebte Landstraße nicht vor solchen Frevels schützen kann.

Vom Rhein, 19. Nov. Die drei nordischen Mächte haben in Separat-Noten die Tagsatzung aufmerksam gemacht, daß sie, sobald die Exekution gegen den Sonderbund eine Richtung einschlagen würde, die als die legale Grundlage der Eidgenossenschaft betrachtend angesehen werden müsse, oder die Ruhe der benachbarten Länder bedrohe, nicht umhin können, sich in die Angelegenheiten der Schweiz einzumischen. Das Kabinet der Tuilerien hat sich in ähnlicher Weise ausgesprochen, und selbst Lord Palmerston hat den Präsidenten der Tagsatzung auf die mißlichen Folgen einer solchen Aufsatzung aufmerksam machen lassen. Der zweite Fall ist nicht eingetreten und wird auch allem Anschein nach für die Zukunft vermieden werden. Der erste steht jeden Augenblick bevor, indem die Organe Oesterreichs sich für die Revision des Bundespakts aussprechen. Für diesen Fall würde man einstweilen nachträgliche Noten erneuern, und im äußersten Falle würden sodann die angrenzenden Staaten die Schweiz durch einen Kordon einschließen. Was die betreffenden deutschen Regierungen anbelangt, so werden sie nicht für sich, sondern in Folge eines Bundesbeschlusses an dieser Coercitiv-Kreil nehmen. Wenn nicht ganz unvorhergesehene Fälle eintreten sollten, so dürfte diese Aussicht früher oder später um so mehr vermirklicht werden, als nicht zu erwarten steht, daß die radikale Partei in der Schweiz sich mit der Auflösung des Sonderbundes und der Vertreibung der Jesuiten begnügen wird, zumal da selbst in den katholischen Kantonen ein gewichtiger Anhang ihre Interessen vertritt. (Ründ. Z.)

Dresden, 21. November. Der Prinz Johann, Herzog zu Sachsen, und seine Gemahlin Amalie, geborene Prinzessin von Bayern, feierten heute den Tag ihres fünfundzwanzigjährigen Ehebündnisses, der, nach ausdrücklichem Wunsche des Jubelpaares, ohne rauschende Zeichen still im Familienkreise begangen wurde. Aus vor dem Feste nahm das Jubelpaar die Beglückwünschungen der hiesigen Behörden und der aus den Provinzen gekommenen Deputationen entgegen. Am Abend trafen der König und die Königin (Zwillingsschwester der Prinzessin Johann) von Preußen hier ein. Die den Hof Besuchenden hatten am Vormittag Zutritt. Noch Empfang der Glückwünsche nahm das Jubelpaar an dem Gottesdienste in der katholischen Hofkirche, wo auch der König und die Königin gegenwärtig, Antheil. Nach der Predigt, deren Inhalt sich vorzugsweise an die Feier des Tages knüpfte, begann unter dem vollen Geläute der Glocken und unter Polaunenschall der Ambrosianische Lobgesang. Am Abend wohnten die Herrschaften mit ihren Gästen aus Berlin einer Vorstellung des „Coriolan" von Shakespeare im Hoftheater bei.

(D. A. Z.)

Leipzig, 20. November. Die zur Berathung eines abgewiesen deutschen Wechselrechts hier versammelten Abgeordneten deutscher Staaten werden heute ihre Arbeit beendigen und in den nächsten Tagen unsere Stadt verlassen. Nur die zur Redaction Commissionen ernannten Mitglieder werden noch einige Zeit verweilen, um ihre Arbeit zu beendigen. Das kann bereits jetzt mitgetheilt werden, daß der preußische Entwurf in seinen Hauptzügen angenommen worden ist. (H. C.)

München, 21. November. Der zweite Ausschuß der Kammer der Reichsräthe, welcher gestern den Gesetzentwurf bezüglich der Eisenbahn-Anlehen berieth, soll die Anträge der Kammer der Abgeordneten wesentlich modificirt haben.

Spanien.

Der neue Cortespräsident, Hr. Men, hielt am 16. d. seine Antrittsrede. Im 17 versammelte sich die Kammer um mehrere Commissionen, u. A. die die Abfassung der Antwortsadresse, zu ernennen. — Die Untersuchungscommissionen, welche den finanziellen Operationen des Hrn. Salamanca auf den Grund zu gehen beabsichtigt, setzt ihre Berathungen fort. Die verschiedenen Mitglieder der Commission scheinen entschlossen, bei der Kammer wirklich seine Versetzung in den Anklagezustand zu beantragen. — Das Eco del Commercio versichert, die Unionsbank werde ihre Zahlungen binnen Kurzem wieder aufnehmen, da das Defizit nicht groß genug sey, um einen wirklichen Bankerut zu erzeugen. — Ein Madrider Blatt, die Prensa, spricht von einem Gerücht zwischen 1500 Montemolinisten und den Truppen der Königin, worin letztere 150 Mann verloren hätten. (?)

Frankreich.

Paris, 23. Nov. Das Journal des Débats sagt nun auch, daß in einigen Tagen die Ortonnanz erscheinen werde, welche die franz. Kammer auf den 28. Dezember zusammenruft. Man rechnet bei Hofe darauf, daß vor dem letzten Tage des Jahres dazu hinreichen werden, das definitive Bureau der Kammer zu konstituiren, so daß dasselbe am Neujahrstage dem Könige seine Aufwartung wird machen können. — Heute hat das Leichtengängnis des Grafen Bresson stattgehabt und zwar in der Kirche U. L. Fr. von Loretto. Der Klerus hat seine christliche Bestattung erlaubt, weil ihm versichert worden, der Selbstmord sey in einem Anfall von Wahnsinn geschehen. — Die Ernennung des Hrn. Rap. Duchatel, Bruder des Ministers, zum Gesandten zu Turin bestätigt sich. — Nach Rom ist ein Courier von hier abgegangen, wie es heißt mit Instructionen für den Grafen Rossi, damit er versuchen möge, die diplomatischen Beziehungen zwischen dem heil. Stuhle und Belgien wieder herzustellen. — Nach dem gestrigen Minister-Conseil hat Hr. Guizot einen Courier nach Basel an Hrn. Bois-le Comte abgefertigt. Letzterer hat, einem Schreiben aus Neuenburg vom 19. d. zufolge, dürftige Mittheilungen mit dem dortigen Preuß. Gesandten. — Aus Anlaß eines heute hier verbreiteten Gerüchtes, Luzern habe im Namen seiner Mitstände Unterhandlungen mit General Dufour angeknüpft und es sey ihm ein 24stündiger Waffenstillstand bewilligt, warnt das Journal des Débats den meist aus radicalen Fabern fließenden Schweizernachrichten zu viel Glauben zu schenken. — Renten 76, 75; 116, 10; span. act. Sch. 23; pass. 4; 3pCt. 29.

Großbrittanien.

London, 22. Nov. Heute hat die Königin in einem geheimen Rath zu Windsor, wo Lord J. Russell schon seit Samstag ist und wohin sich die andern Minister heute Morgen begeben haben, die Thronrede gebilligt, welche durch eine Commission verlesen werden wird. — Der Hof geht morgen auf zehn Tage nach der Insel Wight. — Hiervon Andeutungen über eine gemeinschaftliche Intervention der Großmächte in die Schweizerwirren enthält wieder ein Artikel der heutigen Times über die Einnahme von Freiburg. An den langsamgehenden Character der kriegerischen Operationen des Generals Dufour anknüpfend, und daraus eine fernere zum Nachtungen der Waldkantone bestimmte Pause im Kriege vermuthend, meinen die Times: „Wenn nun eine solche Zwischenzeit eintritt, so ist sie offenbar die letzte Gelegenheit, welche die europäische Diplomatie haben wird, um dieses bedauerliche und unnatürliche Blutvergießen zu hindern. Die Tagsatzung, da sie nun eine Art Sieg in Freiburg erfechten, wird vielleicht geneigter sein, auf Vermittelung zu hören, und der Sonderbund, der eins seiner Hauptmitglieder verloren, wird auch vielleicht williger sein, Bedingungen beizutreten, welche seine fanatische und religiöse Unabhängigkeit gewährleisten. Unter diesen Umständen haben die jüngst in London zwischen den Vertretern der 5 Mächte erörterten Vermittlungsgrundsätzen eine bessere Chance, in der Schweiz angehört zu werden, als vor einer Woche, und wir hoffen, daß irgend ein bestimmter Vorschlag Bern zeitig genug erreichen möge, um eine unheilbringendere Collision zu vermeiden. Der radikale Vorort und die Tagsatzungsmajorität müssen doch wohl einsehen, daß, je entschiedener und gewaltsamer die Vortheile sind, die sie über ihre eisbergen Eidsgenossen erringen, desto größer auch die Gefahr ist, daß sie die Neutralität des Landes aufreißen, zufolge mit einer oder mehreren der großen Nachbarmächte in Krieg gerathen. Und, wenn wir nicht irren, sind Haltung und Natur der jüngst zur Erwägung der europäischen Kabinette gekommenen Vorschläge darchaus, selbst die Berner Zacobiner davon zu überzeugen, daß ihre Politik, wenn sie dis zu den letzten Consequenzen fortgeführt wird, unvermeidlich zu einer Reaction leiten wird, deren erste Opfer sie selbst seyn werden. Sobald daher nur erst die 5 Großmächte über die Grundsätze ihres vereinigten Handelns sich geeinigt haben, ist es nicht durchaus hoffnungslos, zu erwarten, daß die nun zerrissene schweizer Eidgenossenschaft versuchen wird, ihre Wunden in den Entfernten zu heilen, die in irgend einer von dem Staatenbund befürchtigten Feindseligkeiten nicht sein entfernten Staat nähmet werden sollen." — Im Verlaufe ihres Artikels sprechen sich die Times wieder aufs Entschiedenste gegen eine bewaffnete Intervention aus, weil dies „die wesentliche Grundlage des europäischen Staatengebäudes verletzen hiese". Sie hegen keinen Zweifel, daß die brittische Regierung diese Grundsätze fest aufrecht erhalten wird, weil der Friede Europas davon abhänge; sind aber neugierig, zu erfahren, ob es Lord Palmerston gelingen werde, die anderen Großmächte zur Einwilligung in diese Beschränkung zu bewegen, oder ob er veranlaßt sein wird, einer von den Continentalmächten veranbredten Intervention ruhig zuzuschauen. Die Entscheidung über diesen wichtigen Punkt hänge vom französischen Kabinet ab und das sey der Präsident jenes um Spaniens halber zwischen Metternich und Guizot geschlossenen Bündnisses, da es dies der Einwilligung Frankreichs bedürfe, damit eine österreichische Armee in die Schweiz marschire. — Aus Dublin schreibt man: „Jeder Tag beweist mehr und mehr die rohe Auflösung aller Gesetzlichkeit Bande. Alles ist Insurrection, und die gestrigen Post-Nachrichten berichteten wieder von 7 Morden, 3 im Norden, 4 im Süden. Gegenden, die bisher die ruhigsten des Landes waren, haben Geschmack am Blutvergießen gefunden. Die Limerick-Chronicle berichtet von einer wahren Schlächterei in tiefer Gratschaft; aus dem Westen lauten die Berichte eben so schrecklich und in Wallaß wurde ein Messling der Jung-Irländer mit Bayonnetten angegriffen worden, und wurde erst gestrenet, nachdem der Magistrat sich des Theaters, wo dieses Meeting stattfinden sollte, mit bewaffneter Hand bemächtigt hatte." — Hier zu Londen wird ein Bataillon Garde-Infanterie in Bereitschaft gehalten, um jeden Moment nach den Nordprinzen, wo man Unruhen befürchtet, aufzurücken. — Eine Kirchenzeitung meldet, daß der Bischof von London gefährlich erkrankt sey. — Die Fonds fliegen heute erheblich. Die Bank hat den Discento auf 7 pCt. herabgesetzt. — Consols 84¾ à ⅞; Merie. 15½ à 16; span. Ard. 17¼ à ½; 3 pCt. 27¾ à 28¼; Portug 21 à 21½.

Schweiz.

Bern, 20. Novbr. So sehr man sich hier auch Mühe gibt, den wahren, eigentlichen Grund der Uebergabe Freiburgs zu erfahren, ist es nicht möglich, darüber einstweilen ins Klare zu kommen. Maillardoz, sagt man, habe schon 2 Tage vor der Capitulation seine Demission eingereicht gehabt. Gleich nach dem Einzuge der eidgenössischen Truppen will man ihn dann im „Bärengerbofe" mit eidgenössischen Offizieren freundschaftlich beim Glase Champagner gesehen haben. Aber schon am letzten Montag habe er einen Paß nach Nizza genommen und sey alsdann abgereist. Jetzt muthmaßt man

segar, es möchten P
den. So viel ist j
der Capitulation in
mand herausgebracht
Kellner ist. Daß die
noch nicht eine Schu
hatten, ist zuverläßig
her den Zorn der m
wer und Mitigen,
der eidgenössischen Z
und sich als verrath
führen.

Die letzte Proc
Regierung (ohne Da
14.) ist noch ungedr
in Bern lithographirt
die Regierung so lan
Truppenzusammenzieh
erleichterten Widerst
sie aber, namentlich
sitzen durch die Angr
stillhaltes", eingelad
gerpfeift und die
einer Einnahme mit
daß sie darauf hin e
doz ist in dieser Proc
fer Offizier ist in Ne
Vorgänge in Freibur
mel neuschatel). ent
zu sehen und verso
persönlichen Antheil
Der obige vom Co
theilte Bericht ist
als nächste Ursache
1) Die Unmöglichk
Lebensmitteln zu erha
wegen des Mehls ge
lung des Fehdes zu
berufung des Landst
Mächte hinzuziehen
Truppen dieser Pet
leistung brauchen kan
legenheit der feindlic
tillerie, welche den
gestattete, ihre Linien
der Commandant
schließen, noch unter
nach dem Tiefen vo
sinnlich dem Staate
zu seinen Truppen
brachte, ohne von
ten nach dem eidge
zu wissen. Erst am
oder 8 Uhr empfing
keit zu verhindern,
seyen.

Bern, 21. N
gen dürfte eine Sit
um die Capitulat
beschlossen. — M
Waadtländer die N
Mann Landwehrmer
wirklich sittlicher wor
nöthigste Wachen ge

Freiburg, 2
aristokratischer Fami
land zu gehen.
Staatsräthe, welche
scheinen insgesammt
kommen zu seyn.
es im Willen unser
Volkes liegt, die
bestrafen.

Zürich, 19.
leuten der deutschen
Gährung und unor
Uebergabe der Stad
Regierung wird jet
selbst des Verrath
neue provisorische
statt aus gemäßigt
wird von besonne
griff betrachtet.)
Die eidgenössischen
Regierung, welche
Unterdrücker ihrer
sich zur Mäßigung
gen noch viele Re
bots zur Grenze a
die dort bereits ste
hinreichend dünken
noch vollständig b
der auf morgen
und Gefion wohl
schoben bleiben.
Dufour freilich le

Aus der S
der Capitulation

Bern nun eine solche Zwi-
e offenbar die letzte Gele-
erzliche Diplomatie haben
äuerliche und unnatürliche
n. Die Taglagung, da
n Freiburg entsechten, wird
auf Vermittelung zu tö-
d, der eine seiner Haupt-
rd auch vielleicht williger
treten, welche seine kanto-
bhängigkeit gewährleisten.
bohen die jüngst in Lau-
ten der 5 Mächte erörter-
ten eine bessere Chance, in
n werden, als vor einer
daß irgend ein bestimmter
enug erreichen möge, um
ollision zu vermeiden. Der
die Tagsatzungsmajorität
en, daß, je entschiedener
ertheile sind, die sie über
essen erringen, desto grö-
da sie die Neutralität bes
ht mit einer oder mehreren
sachen in Krieg gerathen.
irren, sind Haltung und
wägung der europäischen
Vorsichtige berechnet, selbst
einer davon zu über-
Politik, wenn sie bis
onsequenzen fortge-
ermeidlich zu einer
rd, deren große Opfer
den. Sobald daher nur
über die Grundsätze ihres
sich geeinigt haben, ist es
slos, zu erwarten, daß die
Eidgenossenschaft versuchen
den Conferenzen zu heben,
von dem Staatsplatz dieser
der entfernten Stadt näh.
Im Verlaufe ihres Artikels
wieder aufs Entschiedenste
ete Intervention aus, weil
Grundsätze des europäischen
en dieser". Sie hegen kei-
e bittliche Regierung diese
erhalten wird, weil der
davon abhänge; sind
haben, ob es Lord Palmer-
die anderen Großmächte zur
Beschränkung zu bewegen.
sen wird, einer von den
abredeten Intervention zuvo
chreibung über diesen wichti-
n französischen Kabinet ob
ssten jenes um Spaniens
nich und Guizot geschlosse-
es bies der Einwilligung
amit eine österreichische Armee
ire. — Aus Dublin schreibt
weiß mehr und mehr die to-
schaftlichen Bande. Alles ist
gestrigen Post-Nachrichten
n 7 Morden, 3 im Norden,
den, die bisher die ruhigsten
ihren Geschmack am Blut-
Die Limerick-Chronicle be-
ren Schächterei in tiefer
Wesen lauten die Berichte
in Wallis wurde ein Mor-
er mit Bayonnetten angegrif-
e ist gestorben, nachdem der
ratets, wo dieser Meeting
bewaffneter Hand bewächtigt
Leuten wird ein Bataillon
bereitschaft gehalten, um je-
Nordreichen, wo man Un-
rücken. — Eine Kirchenzei-
Bischof von London gelobt
Die Fonds liegen heute et-
at den Discounto auf 7 pSt.
is 84⅝ à ⅞; Merie. 15½
7⅛ à ⅛; 3 pSt. 27⅜ à
1½.

h weiz.

e. So sehr man sich hier
wahren, eigentlichen Grund
gs zu erfahren, ist es nicht
weilen ins Klare zu kommen.
habe schon 2 Tage vor der
emission eingereicht gehabt.
ge der eidgenössischen Trup-
ann im „Zähringerhofe" mit
n freundschaftlich beim Glase
haben. Aber schon am letzten
Paß nach Nizza genommen
reist. Jetzt muthmaßt man

segar, es möchten Verhaftungen stattgefunden haben. So viel ist jedenfalls gewiß, daß kurz vor der Capitulation in der Stadt wohl schwerlich Jemand herausgebracht hätte, wer alldu Koch oder Kellner ist. Daß die eidgenössischen Truppen auch noch nicht eine Schanze um die Stadt genommen halten, ist zuverlässig richtig. Man kann sich daher den Zorn der mitunter sehr tapfern Landsturmer und Milizen, die ihre Waffen beim Einzug der eidgenössischen Truppen in Stücke geschlagen und sich als verrathen betrachteten, sehr wohl erklären. (Fr. Z.)

Die letzte Proclamation der alten Freiburger Regierung (ohne Datum, aber vermuthlich vom 14.) ist noch ungedruckt weggenommen und dann in Bern lithographirt worden. Sie erklärt, daß die Regierung so lange sest gebliben sey, als die Truppenzusammenziehen ihre eigene Hoffnung auf erfolgreichen Widerstand haben machen können, daß sie aber, namentlich nach der Besetzung einer Position durch eine Angriffenden „während des Waffenstillstandes", eingesehen habe, daß Tausende nutzlos geopfert und die Stadt Freiburg allen Gräueln einer Einnahme mit Sturm preisgegeben würde, daß sie darauf hin capitulirt habe. Von Maillardoz ist in dieser Proclamation nicht die Rede. Dieser Offizier ist in Neuenburg; eine Darstellung der Vorgänge in Freiburg, welche der Constitutionnel veröffentlicht, enthält, scheint aus seiner Feder zu seyn und versucht eine Rechtfertigung seines persönlichen Antheils an jenen Ereignissen. — Der obige vom Constitutionnel Neuseb. mitgetheilte Bericht über die Vorgänge in Freiburg gibt als nächste Ursachen der Katastrophe folgende an: 1) Die Unmöglichkeit, Briefe von seinen Bundesgenossen zu erhalten, und die Schwierigkeit, wegen des Nebels genaue Angaben von der Stellung des Feindes zu haben. 2) Die voreilige Einberufung des Landsturms, der mehrere Tage und Nächte durchwachen mußte, während man sonst Truppen dieser Art nur für augenblickliche Dienstleistung brauchen kann. 3) Die ungeheuere Ueberlegenheit der feindlichen Macht, besonders in Artillerie, welche den freiburgischen Truppen nicht gestattete, ihre Linien zu verlassen. Uebrigens hat der Commandant die Capitulation weder abgeschlossen, noch unterzeichnet. Am Samstag Abend nach dem Treffen von Bertigny erhaltete er persönlich vom Staatsrath Bericht und kehrte sofort zu seinen Truppen zurück, wo er die Nacht zubrachte, ohne von der Absendung von Gemissarien nach dem eidgenössischen Hauptquartier etwas zu wissen. Erst am folgenden Morgen um halb 8 oder 8 Uhr empfing er den Befehl, jede Feindseligkeit zu verhindern, weil Unterhandlungen angebahnt seyen.

Bern, 21. November. In den nächsten Tagen dürfte eine Sitzung der Tagsatzung stattfinden, um die Zulassung von Freiburger Gesandten zu beschließen. — Von Freiburg brachten heute die Wandrländer die Nachricht, daß gestern dort vier Mann Landstürmer (unter denen ein Murtenburger) wirklich füsilirt worden seyen, weil sie auf eidgenössische Wachen geschossen. (Fr. Z.)

Freiburg, 20. November. Eine große Zahl aristokratischer Familien schickt sich an, ins Ausland zu gehen. — Diejenigen unserer ehemaligen Staatsräthe, welche am meisten compromittirt sind, scheinen insgesammt glücklich über die Grenze gekommen zu seyn. Wir sind indeß überzeugt, daß es im Willen unserer Regierung und des ganzen Volkes liegt, diese Männer gebührend zu bestrafen. (Z. Z.)

Zürich, 19. November. Unter den Landleuten der deutschen Bezirke von Freiburg soll große Gährung und unverhohlene Wuth über die rasche Uebergabe der Stadt herrschen. Die abgetretene Regierung wird jetzt von ihren früheren Anhängern selbst des Verraths beschuldigt. Daß man die neue provisorische Regierung aus ultra-radikalen, statt aus gemäßigt-liberalen Männern gebildet hat, wird von besonnenen Leuten als ein arger Mißgriff betrachtet, welcher böse Folgen haben kann. Die eidgenössischen Commissarien haben diese neue Regierung, welche nur Rache gegen die bisherigen Unterdrücker ihrer Partei schnaubten, bereits ernstlich zur Mäßigung mahnen müssen. — Heute gingen noch viele Kolonnentruppen des zweiten Aufgebots zur Grenze ab. Da dem General Dufour die dort bereits stehenden 60,000 Mann noch nicht hinreichend dünken, und die Division Burckhardt noch vollständig herangezogen werden soll, so dürfte der auf morgen angekündigte Angriff gegen Zug und Gisikon wohl noch um ein paar Tage verschoben bleiben. Wie solcher Uebermacht ist es für Dufour freilich leicht, Kriegsruhm zu ernten.

(N. Z.)

Aus der Schweiz, 18. November. In der Capitulation Freiburgs wurde die bestehende verfassungsmäße Regierung anerkannt, allein kurze Zeit darauf wurde ein Volkssturm in der Stadt zusammengetrommelt, und unter den Augen der eidgenössischen Truppen eine provisorische Regierung eingesetzt und leider auch anerkannt, der Schultheiß der rechtmäßigen Regierung aber gefangen genommen. In der Capitulation wurde ferner die Sicherheit des Eigenthums garantirt; allein einige Augenblicke später wurde das Haus des Schultheißen Fournier im Innern ganz zerstört, und in dem schönen Pensionat der Gesellschaft Jesu von einem Berner Bataillon Alles so zerschlagen, daß nur die vier Wände noch übrig sind, selbst die Reliquien eines Heiligen wurden in der Kapelle herausgegriffen, auf den Boden geworfen und mit Füßen getreten. Aehnliche Verheerungen fanden auf Landgütern einiger reichen Freiburger statt.

(Augsb. Postz.)

Aus der Schweiz, 21. Nov. Wie man heute aus Bern erfährt, hat der Oberbefehlshaber Dufour einige Berner Bataillone aufgelöst und verlangt, daß eines derselben, welches sich durch seine groben, in Freiburg begangenen Excesse auszeichnete, vor ein Kriegsgericht gestellt werde. Es mag arg hergegangen seyn, wenn das Ergreifen solcher Maßregeln für nothwendig erachtet wird.

(Karlsr. Z.)

Die Rhein- u. Mosel-Zeit. hat am 24. d. wieder Briefe ihres Correspondenten aus Luzern, vielleicht seit langer Zeit die ersten Briefe aus Luzern und den Urkantonen an deutsche Blätter, erhalten. Sie machten die Reise über die Furka und durch Wallis und Bayern. Alles das beweist, wie enge diese Kantone eingeschlossen seyen. — Leider sind diese Briefe von ziemlich altem Datum, vom 11. und 13. d., und daher von geringerem Interesse. Am Schlusse sagt der Correspondent: „Sie werden begreifen, daß es in diesem Gewimmel von Militair und den vielen unzuverlässigen Berichten nicht möglich ist, etwas vollkommen zu wissen. Jedenfalls kann ich Sie versichern, daß die bisherigen Kriegszüge unserer Truppen als würdige Seitenstücke zu den Thaten unserer Väter ans Licht treten werden. Wir sind von allen Seiten von unseren Feinden belagert, jede Zufuhr ist uns abgeschnitten, und bekkalb sind unsere Aussälle keine Raubzüge, sondern nothgedrungene Handlungen. Der Feind ist zu fein, um den offenen Kampf mit uns zu wagen, darum nimmt er auch zu dem feigen Mittel der Absperrung seine Zuflucht. Aber er wird uns mit seinem Blute erhalten und ernähren müssen."

Vom Kriegsschauplatze hat das Frankf. Journal nichts Neues zu melden, da anscheinend seine Aarauer Correspondenz und der „Schweizerbote" ausgeblieben ist. — Aus Straßburg vom 22. d. M. berichtet es: „Heute fehlen uns alle Blätter und directen Berichte aus der Schweiz. Nach den im Umlaufe befindlichen Gerüchten habe die entscheidende Schlacht vor Luzern begonnen, und man hoffe bessen Unterwerfung, ohne daß dieselbe zu viele Opfer an Menschenleben koste."

Zürich, 21. Nov., Nachmittags. Das Feuern auf der Schweizer und Zuger Seite dauert fort. Heute Nachmittag vernahm ich selbst heftiges Kanonendonner. — Sie sehen geht das Gerücht, daß der Kanton Zug sich übergeben habe. Näheres hierüber ist mir nicht bekannt. (Seetl.)

In der „Deutschen Zeit." liest man: „Von Aarau erhalten wir Briefe vom 20., die wir morgen zuverlässig mittheilen werden. Das Wichtigste darin ist, daß in der Nacht vom 19 auf den 20. drei Zuger Abgeordnete zum Divisionär Gmür kamen und mit Geleite nach Aarau zum General Dufour gebracht wurden. Dieselben unterzeichneten am Morgen des 20. den Capitulationsakt von Zug; morgen wird sich der dreifache Landrath in Zug versammeln, dessen Genehmigung vorbehalten war. — Außerdem erhalten wir zwei Proclamationen, eine von Dufour an die eidgenössischen Wehrmänner, die andere vom Chef des Generalstabs an die Einwohner des Kantons Luzern. Beide verkündigen den Eintritt in den Kanton Luzern und sind vom 22. Nov. datirt."

Die Oberthein. Zeit. läßt sich aus Basel vom 22. d. schreiben: „Sey es auch blos Gerücht, es ist zu wichtig, als daß ich es Ihnen nicht mittheilte. Schon gestern Abend nämlich hieß es durch die ganze Stadt, der vierzehnte Kanton sey für die Eidgenossenschaft gewonnen — auch Zug habe capitulirt. So wahrscheinlich uns Dah aus mehreren Gründen vorkommt, so wagen wir es doch nicht, ihm das Siegel der Bestätigung aufzudrücken, bevor wir gänzlich sicher sind. So viel aber hat sich erwahrt, daß Steinhausen, ein kleines Stündchen von Zug, in der Hand der eidgenössischen Truppen ist."

Eine Basler Correspondenz der Köln. Zeit. vom 22. d. Abends meldet ebenfalls: „So eben berichtet man, daß Zug Parlamentäre an den Divisions-Commandanten Gmür geschickt und dieser sie an den Ober-General gewiesen habe. Auch hören wir von verschiedenen Seiten, Zug sey bereits ohne Schwertstreich übergegangen — es hat sich aber noch nicht bestätigt, indessen war schon gestern das Dorf Steinhausen in der Nähe von Zug von eidgenössischen Truppen besetzt worden. — Wir glauben, annehmen zu dürfen, daß morgen, spätestens übermorgen, der Entscheid von Luzern eintreffen wird. Obwohl wir im Allgemeinen dafür halten, daß die Luzerner Truppen fast ohne Schwierigkeit bis in die Nähe von Luzern zurückgedrängt werden, so dürfte es doch dort wenigstens zu einem harten Kampfe kommen, weil die Vertheidigungspositionen allda günstig sind. — Die Nachricht, als hätten die Berner Bellinzona genommen, hat sich bis jetzt nicht bestätigt."

Chur, 19. November. An der Spitze der Sonderbundstruppen sollen die Häupter der tessinischen Reactionspartei gestanden haben. An den Grenzen Tessins erscheinen in großer Anzahl österreichische Truppen. — Heutige Berichte lassen befürchten, daß für Tessin unsere Hülfe zu spät kommen wird. (N. Z.)

Chur, (Kanton Graubünden) 20. Novbr. Die Tessiner haben ihre Feuerrode als Republikaner schlecht bestanden. Die Urner sind jetzt in Faido; von dort bis Bellenz steht noch etwas tessinische Mannschaft, aber wenig; die meiste hat bis Bellenz retterirt. Luvini und Pioda verzweifeln daran, Bellenz halten zu können, fürchten einen Volksaufstand, zumal wenn Avvocat Peglia (Flüchtling seit der letzten tessinischen Revolution) den Wallisern sich befinden sollte, und laden Bünden recht dringend um Hülfe gewandt. Es heißt nun, die Tessiner sammelten sich wieder in Bellenz, vere stärkt durch Zuzug von Lugano. Die Urner waren den 18. oder 19. noch in Faido. Auf die erhaltene Mahnung entsendet Bünden gleich das erste Bataillon und will das zweite nachrücken lassen; auch die Schützen einiger Landestheile sind, in Abwesenheit der zwei Auszügerschützen-Compagnien, aufgerufen. Aber der Weg bis Bellenz beträgt von Chur aus gegen 30 Stunden, und führt über einen Berg von 6700 Höhe; also kommt Bellenz vielleicht noch in die Gewalt der Urner und Walliser.

Basel, 21. November. Der Franz. Gesandte ist von gewisser Seite sehr ungern hier gesehen; man wollte ihm schon vorgestern ein Charivari bringen, was aber durch starke Patrouillen verhindert wurde. Gestern sprach man von der Erneuerung des Versuchs; er unterblieb jedoch.

(Fr. O.-P.-A.-Z.)

Italien.

Rom, 13. November. Wohlunterrichtete Personen versichern, daß die Differenzen wegen Ferrara in ihre Ausgleichungsphase getreten sind. Und in der That wird bei der hiesigen österreichischen Botschaft während der letzten Tage auch die Nächte hindurch ungemein fleißig gearbeitet. Graf Griffofeo Ferretti, ein naher Verwandter St. Heiligkeit, ist beauftragt, mit dem General Radetzky der Ferraresischen Angelegenheiten halber zu Mailand zu unterhandeln. (Wrchl. Z.)

Die heute eingegangenen römischen Zeitungen vom 13. Nov. enthalten keine Nachricht von irgend einer Bedeutung, welche unseren Lesern nicht bereits bekannt wäre. Die Censur scheint immer strenger zu werden, denn in fast allen Artikeln ist bedeutend gestrichen, und in den Correspondenzen, welche die Zeitungen über zugelassene Mittheilungen mit den betreffenden Personen führen, heißt es mehrfach: „Ihre gestrte Zusendung wurde von der Censur gestrichen", oder: „die Censur erklärte sich gegen die Veröffentlichung", oder auch: „die Censur untersagt uns, von Ihrem Artikel Gebrauch zu machen."

(K. Z.)

Galizien.

Krakau, 18. November. Von Wien ist kürzlich der Criminalrath Sonntag hier angekommen, um des ermordeten Zajaczkowski Stelle zu übernehmen. Man spricht viel von der angeblichen Ermordung eines angeblichen Spions im Krakauer Gebiet. Beim Criminal- und Polizeiamt beschäftigte Männer halten es jetzt für angewiesen, wenn es sich gerade nicht vermeiden läßt, des Abends nur unter bewaffneter Bedeckung auszugehen.

(Schles. Z.)

Vermischte Nachrichten.

Unsere Leser werden sich noch des schrecklichen Mordes erinnern, welcher Anfangs September an dem Fräul. Evenepoel und ihren beiden Mägden zu Brüssel verübt worden ist. Alle die neuesten belgischen Blätter melden, sind die Thäter jetzt endlich entdeckt und bereits in Verwahr gebracht. Einer derselben hat die That schon vollständig eingestanden. Er bewohnte ein Haus des Fräul. Evenepoel in Anderlecht bei Brüssel und war mit der Zahlung der Miethe zurück. Er theilte diese Verlegenheit seinem Mitschuldigen mit, der ihn nach seiner Aussage auf den Gedanken des Mordes brachte. Der Thäter sprach gemäß sollten sie sich beide am 2. Sept. Abends nach dem Hause des gemietheten Fräuleins begeben, der Miether erst zu ihr hinauf gehen und um Aufstand bitten, der Andere später schellen und, wenn beide einmal das Haus betreten, das Verbrechen vollbringen. Der Plan gelang vollkommen; der Miether trat zuerst hinein, wurde zu dem Fräulein gelassen, trug seine Frage vor und erhielt einen günstigen Bescheid. Er fühlt nun den Muth nicht mehr, auf seinen Mitschuldigen zu warten, und will das Haus verlassen, als es plötzlich schellt und jener hereintritt. Hierauf kehrt der Erste, von dem Mitschuldigen gefolgt, in das Gemach des Fräul. Evenepoel zurück. Sie fragt erstaunt den Miether, was das bedeuten solle. Dieser antwortet, er wolle sie gleich bezahlen." Einer der beiden Verbrecher bringt die mit einem eisernen Instrumente einen Schlag aufs Haupt bei, daß sie betäubt zu Boden stürzt, der andere schneidet ihr die Gurgel ab. Unterdessen läuft der Erste hinauf zu den Mägden und streckt sie beide zu Boden. Wie der Andere herauf kommt und noch einiges Leben an einer der Mägde bemerkt, schneidet er beiden gleichfalls die Gurgel ab. Hierauf bemächtigen sie sich aller im Hause befindlichen werthvollen Gegenstände, verkaufen einen Theil derselben und begeben den andern Theil in einer Wohnung in Brügge. Der Mitschuldige des Miethers längnet alle diese Aussagen ganz und gar. Das Gericht hat sich mit demjenigen, der die That eingestanden, nach Brügge begeben, um die verschiedenen Gegenstände ausfindig zu machen. Nach einer späteren Angabe hissen die beiden Angeklagten Rossel und Vandenplasche. R. war so frech, mit blutbefleckten Kleidern durch eine Gasse zu gehen, die wegen einer Kirmeß des Kirchspiels illuminirt war. Am andern Tage ging er mit der Masse in das Haus, wo der Mord begangen worden, und spaßte darüber, als ob es ihm etwas ganz Fremdes wäre.)

Stettin, 29. Novbr. In der Ziehung der letzten Klasse 96. Klassen-Lotterie hat die launenhafte Fortuna nach einem Zeitraume von 5 Jahren wieder einmal unserer Stadt gedacht und ihr den Gewinn des großen Looses von 150,000 Thalern gespendet. Die Glücklichen, welche Theil an diesem Gewinne haben, sind zwei hiesige Kaufleute, von denen jeder mit einem Viertel betheiligt ist; das dritte Viertel fiel einem Bürger in Neuwarp zu, und das fünfte Viertel spielte ein dürftiger Böttcher mit 7 Theilnehmern (welche wiederum noch Mitspieler bis zu 5 Sgr. haben sollen, worunter die Schwiegermutter des Böttchers, ein Viktualienhändler, ein Kutscher, mehrere Arbeitsleute, ein Eisenbahn-Arbeiter, und ein Hausknecht, der noch öfter aus dieser Tenart spielen möchte.

Berlin. Vor einigen Tagen verschied hier plötzlich eine Frau in dem Alter von einigen funfzig Jahren, aus Angst, weil man sie, als sie die Gräber ihrer Lieben am spaten Nachmittag noch besuchte, auf dem Kirchhofe unverschämter Weise eingeschlossen hatte, und sie erst nach vielem Angstgeschrei die Thür des Gottesackers und zwar schon der einbrechenden Nacht geöffnet wurde. Bei ihrer Nachhausekunft legte sie sich zu Bette und starb bald darauf.

Zu welcher Höhe sich unter der Leitung kunstsinniger Directoren unsere Theater zu erheben im Stande sind, das zeigt unter Anderm ein Vorfall auf dem Dallisch'schen Theater. Man gab neulich Kotzebue's „Graf von Burgund". In der Zeitung und auf den Zetteln war nun zu lesen: „Das im 4. Acte vorkommende Ramm wird am Schlusse der Vorstellung verkauft werden, und erhält jeder Zuschauer hierzu ein Freilos." Der Scandal ging richtig vor sich.

In Paris sieht man dem ersten Auftreten einer neuen Tänzerin entgegen, welche alle bisherige berühmte Springerinnen übertreffen soll. Sie ist eine Zigeunerin und besitzt eine solche Leichtigkeit und Elasticität in ihren Bewegungen, daß sie zum Pas auf einem aufgeblasenen Balle tanzt, hoch in die Luft springt, pirouettirt, wieder auf den Ball herunterkommt, und denselben überall hin bewegt, wohin sie ihn haben will.

Der electrische Telegraph zwischen Montreal und New-York ist jetzt eröffnet; es ist eine Strecke von 1020 englischen (1225 deutschen) Meilen. „Der Mensch (heißt es) merkt die dieser Gelegenheit ein New-Yorker Blatt) mag wohl ein vernünftiges Thier genannt werden, denn er malt mit Sonnenstrahlen, reist mit Dampf und spricht mit Blitzen!"

Bekanntmachungen.

Edictal-Ladung.

(20,863. 3. c.) Die Ehefrau Buttert, Christine Marie Elisabeth geb. Altevogt aus Lotte, Gerichtsbezirk Tecklenburg, hat wider ihren Ehemann, den angeblich im Jahre 1840 nach Amerika ausgewanderten Ackermann Heinrich Wilhelm Buttert, wegen boslicher Verlassung auf Ehescheidung angetragen. Weil der Aufenthalt des Mannes nicht bekannt, so wird derselbe in Gemäßheit Vorschrift Landrechte II. 1 §. 686 zu Verdurdt öffentlich vorgeladen, sich in dem zur Verhandlung über die beantragte Ehescheidung

auf den 25. Februar 1848, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Deputirten Herrn Oberlandesgerichts-Referendar Bahlmann II anberaumten Termine zu stellen, unter der Verwarnung, daß im Nichterscheinungsfalle in contumaciam wider ihn verfahren, und daß nach demnach Rechtens, wider ihn erkannt werden wird

Münster, den 11. October 1847.

Erster Senat
Königl. Preußischen Oberlandesgerichts.
v. Olfers.

Land- und Stadtgericht Horstmar.
Nothwendiger Verkauf.

(21,145. 6. a) Das im Kirchspiele Nordwalde, Feldbauerschaft, sub „N" Cat. 3 belegene, angeblich tagbarerechtige Colonat Brinmolt, bestehend aus den Stucken: Flur 18. N 4. 5. 6. 7. 8. 9. 35. Flur 17. N 25. 26. 23. 24. 113. 27. 28. 29. 30. 31. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. Flur 13. N 166. Flur 25. N 20. 25. Flur 22. N 24. Flur 9. N 15/39 26. 30. Flur 21. N 110/68 Flur 8. N 74. 76. 77. 79. abgeschätzt ohne Abzug der Lasten auf 15,912 Thlr. 10 Sgr. 8 Pf., zufolge Hypothekenschein und in diesiger Registratur einzusehender Taxe, soll am

8. Juni 1848, Vormittags 10 Uhr,

an diesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Holz-Verkauf.

(21,093. 2. b) Am Donnerstage den 2. Decembr d. J. Morgens 10 Uhr, soll das auf dem Moor im Kirchspiel Hiltrup in der Nähe der Chaussee befindliche Holz, bestehend in

102 Stück Eichen,
16 Stück Buchen,
300 Stück Fichten und Erlen

auf dem Stamme meistbietend verkauft werden.

Münster, den 26. November 1847.

Die Stationsfonds-Rentei.

Die Goldbergerschen Galvano-electrischen Rheumatismus-Ketten betreffend.

Vielfache Verwechselungen veranlassen mich zu der Erklärung, daß meine eigenthümlich construirten Galvano-electrischen Rheumatismus-Ketten weder ihrer Form noch ihrem Wesen nach irgendwie eine Aehnlichkeit mit den sogenannten Rheumatismus-Amuletten haben und daß dieselben in Münster und Umgegend nur bei Herrn Hermann Hoettger in Münster vorräthig sind.

J. T. Goldberger in der freien Bergstadt **Tarnowitz,**
(21,124. 4. b) Fabrik von galvano-electrischen Apparaten.

(21,119) Am Mittwoch Abend ist eine goldene Tamen Uhr verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung an die Exped. d. Bl. abzuliefern

Todes-Anzeige.

(21,120) Montag den 22. November um 7½ Uhr verschied nach langem, höchst schmerzlichem Krankenlager, wohlmal's gestärkt durch die Sacramente unserer Kirche ruhig im Herrn, Johannette Sauermilch, Ehefrau Tannebeck, im 43. Lebensjahre und im 11. Jahre ihrer Ehe.

Allen Verwandten und Freunden machen mir diese traurige Anzeige und empfehlen die Seele der Hingeschiedenen ihrem Gebete.

Der Gatte und die Mutter der Verstorbenen.

Literarische Anzeigen.

Bei **E. H. Schroeder** in Berlin ist eben erschienen und durch **J. H. Deiters, die Coppenrath'sche** Buch- und Kunsthandlung und alle übrigen Buchhandlungen zu beziehen:

Beyer, A., Decken-Dessins. 2. Lieferung. Fol. 1 Thlr. 15 Sgr.

Fonius, Gebr., Ornamente. 1. Lief. Fol. 1 Thlr. 15 Sgr.

Im Mai d. J. erschien:

Steinhäuser, W., Verzierungen 8. Lief. gr. 4. 1 Thlr.

Im Verlage der Amerianischen Sort. Buchhandl. (B. Baerner) in Berlin erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen (zu Münster durch die Coppenrath'sche Buch- und Kunsthandlung):

Praeparata chemica et pharmaca composita

in
Pharmacopoeae Borussicae editionem sextam non excepta, quae in officinis Borussicis usitata sunt.

Curavit **J. E. Schacht.**
8. geh. 15 Sgr.

Enthält die Vorschriften z. Darstellung d. Arzneimittel, welche außer den durch die Landes-Pharmacopoe gebräuchen in den Preuß. Apotheken gangbar sind, und zwar außer denen der 3. u. 5. Ausgabe d. Pharmacopoe; die Rademacherschen und viele andere Vorschriften, die theils in verschiedenen Disp.-Journalen zerstreut, theils nur aus Manuscripten bekannt sind.

In Münster in der Coppenrathschen Buch- und Kunsthandlung, so wie bei F. Schöningh in Paderborn und in der Nassischen Buchhandlung in Soest ist zu haben:

L. J. Wicat: Praktische Anweisung, den

hydraulischen Kalk

(Cement)

oder künstliche Puzzolane zu bereiten, und denselben bei Wasserbauten aller Art anzuwenden. Nebst Beschreibung und Abbildungen der dazu nöthigen Brennöfen, Apparate u. Geräthschaften. Gekrönte Preisschrift. Uebersetzt von Dr. C. H. Schmidt. Mit 12 Tafeln Abbildungen. 8. Pr. 25 Sgr.

Angekommene Fremde.

Im König von England (Gerbaulet).
Baron von Dannenberg, Beamter a. Hannover. L. Hille a. Köln, Mühlen a. Rhedt. Küslin a. Hamburg, Laumann a. Leipzig, Breiter a. Hannover, Kaufleute.

Bei Tatzhaus.
Kaute, Partikul. a. Hamburg. Kemper, Oeconom a. Havixbeck. Hüttemeier, Kaufm. a. Defede.

Bei Manning.
Thiele nebst Frau, B. Thiele, Kaufl.; Fräulein Thiele, Fräul. Kruger, a. Osnabrück.

Bei Winkelsett.
Fräul. Kloid a. Borgentreich. Bleckmann a. Emmerich, Schulte a. Mains, Kaufl.

Bei Neuhaus.
Hufschmitz a. Gronenberg, Nechold a. Soest, Kaufl.

Preise von Getreide ꝛc. auf auswärtigen Märkten.

Halteren, den 23. November 1847.

Weizen (p. Berl. Scheffel)	2 Thlr.	25 Sgr.	— Pf.
Roggen	1 „	20 „	— „
Gerste	1 „	25 „	— „
Buchweizen	2 „	— „	— „
Hafer	1 „	6 „	— „
Kartoffeln	— „	28 „	— „
Steinkohlen	— „	— „	— „

Druck u. Verlag der Coppenrath'schen Buch- u. Kunsthandl.
Verantwortlicher Redacteur: J. Coppenrath.

120 Eichen

zu Schiffs- und andern Bauten geeignet, sollen am Freitage den 3. Decembr c. Vormittags 9 Uhr, in der bei dem Kotten Wildemann, Kirchspiele Albersloh, gelegenen sogenannte Bürgelei, in der Nähe der vom Zollhause nach Centenbrink führenden Landstraße, dem Meistbietenden verkauft werden.

(21,094 2. b.)

Am Dienstage als den 30. d. M., des Morgens 9 Uhr anfänglich, sollen in dem zum Amtshofe Pröbsting, Ksp. Riskenrode, gehörigen sogenannten Hohenfelchsbusche circa 130 Nummern sehr schöne gesunde Eichen von nolitener Länge meistbietend auf dem Stamme verkauft werden, wozu Kauflustige einladet

Zumbusch.

Wolbeck, den 21. Novbr. 1847.

(21,102. 2. b)

Holz-Verkauf.

(21,146 2.) Mittwoch den 1. Decembr. Morgens 9 Uhr, sollen in dem Gräflich von Landsberg-Velenschen Forstdistricte „Große Sternbusch" bei Gemen 54 Stück ganz ausgezeichnete Eichen von 60 bis 80 Fuß reiner Schaftlänge.

Donnerstag den 9. Decembr. Morgens 9 Uhr, in dem Forstdistricte Thygarten bei Raesfeld 236 Stück schöne, zu Bau und Nutzholz geeignete Eichen und 45 Stück Buchen meistbietend auf dem Stamme verkauft werden, wozu Kaufliebhaber hiermit einladet

der Rentmeister
Hall.

Velen, den 24. November 1847.

(21,128. 3. b) Das von mir in Carlshafen neu eingerichtete

Gasthaus zur Carlsbahn

empfehle ich allen resp. Reisenden bestens.

E. Brandes.

Hirsch- und Rehwild

ist bei Unterzeichnetem stets frisch zu haben. Bestellungen werden pünktlich erbeten.

Meschede, den 23. November 1847.

A. Meschede.

(21,147).

(21,148. 3. a) Auf der Herren-Straße № 279 sind möblirte Zimmer mit Kost zu vermiethen.

Diese Zeitung erscheint täglich. Montags ausgenommen, und kostet hier 2 Thlr. 10 Sgr., auswärts portofrei 3 Thlr. 15 Sgr. halbjährlich.

Nro. 285

Deut

Minden, 20. N
hofe entwickelt sich de
tenwickde, welcher na
Bahn über Wunstorf
vorgeführt wird. S
daß vom Bezirke der
von hier nach Osten
schwing sich zwischen
schwierigsten Erdmas
solche ruinirende S
schmliche Feindseligkeit
räthlich das verbrechende

Berlin, 29. N
haben sich bei dem m
der ihnen auf ihre G
geworden ist, nicht be
mit einer größern A
durch eine besondere
Königs zukommen lass
die Magdeburger Abor
bracht hat, ist nach
ger Cu-le berichtet w
entschuldigen, wie wäre
Zurechtweisung gewis

Berlin, 24. N
d. M., um 9 Uhr
tlichlich gewehrten S
Kalender, mit militairis
Regulirung des neu
aufgefundenen Gebein
gerathen verschiedenen
beigelegt. Die Kosten
s sliche Gelanntschaft,
werden dieser Feierli
tasllon wird die Cere

Der Constitutio
Nov. mitbet: „Dr.
liche Gesandte und
Maj. das Königs w
Gesellschaft, ist, den
in Neuenburg angek
gegenwärtigen Krise
lichen Aufenthalt zu
dyad, hat er bei de
Instructionen zufolge
empfangen, die Schr
esse des Fürstenthum

Das 41. Stück d
am 26. d. enthält un
Nr. 2903. Die Zahl
October
Bau un
Straße o
bauliche
„ 2901. Die Zeit
destrelle
recht de
der Ko
1. Kosse

† Schreiben

Man ist hier ziemli
bald zu erwarte de
lungen, welche in
beschlossene neue
haben, die, wie w
5 Proc. abgeschlos
gen Geldsumme un
bentalt unserer St
diesem Zinsfuße
genügend. r Zahl